

Bericht des Superintendenten

für die Kreissynode des Ev. Kirchenkreises
Steinfurt-Coesfeld-Borken am 1. Dezember 2012 in Reken

Superintendent Joachim Anicker

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| 1. Volkskirche heute – eine Standortbestimmung | 2 |
| Protestantische Suchbewegung..... | 2 |
| Anspruch und Wirklichkeit..... | 3 |
| Volkskirche mit Möglichkeiten..... | 4 |
| 2. Herausforderungen heute | 5 |
| Auf der Suche nach frischen Ideen..... | 5 |
| Und wenn die Mitte außen wäre? | 5 |
| 3. Entwicklungen im Kirchenkreis..... | 6 |
| 4. Mit Grenzen leben lernen | 7 |
| Gemeindefarrstellen..... | 7 |
| Kindertageseinrichtungen | 9 |
| Diakonisches Werk e.V..... | 9 |
| Synodale Jugendarbeit | 10 |
| Neues Steuerungsmodell..... | 11 |
| 5. Erfreuliches aus dem Jahr 2012 | 12 |
| Eine »neue« Kirchengemeinde..... | 12 |
| Professionelle Öffentlichkeitsarbeit..... | 13 |
| Krisenmanagement Freizeitwerk..... | 13 |
| Kreiskirchenmusiktag | 14 |
| Symposium Spiritualität..... | 14 |
| 50 Jahre Jugendbildungsstätte | 15 |
| Aufgewertete Kita-Landschaft..... | 15 |
| 6. Durchwachsenes..... | 16 |
| Presbyterwahl | 16 |
| Personal- und Sachmittelausstattung der Verwaltung (PSA)..... | 16 |
| Personalsituation im Pfarrdienst | 17 |
| Ende der Fundraising-Beauftragung..... | 18 |
| 7. Aus der Arbeit des Kreissynodalvorstands | 18 |

Anhang

(Anhänge aus Datenschutzgründen entfernt)

1. Volkskirche heute – eine Standortbestimmung

(1) Dass die Kirche ein Gebilde sei, nicht von Menschenhand geschaffen und erhalten, sondern »creatura verbi divini« (Geschöpf des Wortes Gottes) und also Gottes eigenes Werk, das hat Martin Luther »seiner« Kirche immer wieder eingeschärft. Die Konzeption unseres Kirchenkreises erinnert darum auf S. 8 an »Die Doppelnatur der Kirche«: *»Zum Wesen unseres Kircheseins gehört das Wissen darum, dass wir der Kirche nur gerecht werden, wenn wir sie in ihrem spannungsvollen Ineinander als ›sichtbare‹ (Organisationsgröße, von Menschen geformt) und ›unsichtbare‹ Kirche (geglaubte ›Gemeinschaft der Heiligen‹, in Gott gegründet) erkennen. Beides ist sorgfältig zu unterscheiden, aber nicht zu trennen...«*

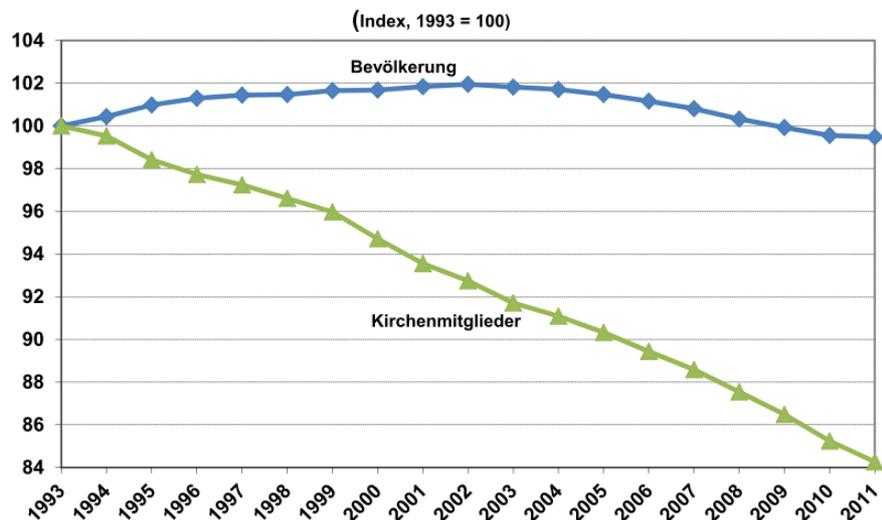
(2) Beim Theologenkongress der AMD (Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste der EKD) vom 24.-27.9.2012 hat EKD-Vizepräsident Thies Gundlach in einer Arbeitsgruppe zum Reformationsjubiläum gemeint: *»In gewisser Weise leben wir in einer ›vorreformatorischen Situation‹. Alle spüren den erheblichen Wandlungs- und Transformationsbedarf, doch niemand weiß schon die Richtung, in die der Wandel geht.«*

Protestantische Suchbewegung

(3) Damit ist unsere Situation in der Gesamtkirche ganz gut beschrieben. »Das Ziel, das uns die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit« (EG 604) – so singen wir gerne, aber sehr viel konkreter fallen unsere Zielangaben für die »Kirche der Zukunft« oft nicht aus. Als Kirche

der Reformation erwarten wir die Erneuerung unserer Gottessehnsucht, unseres Glaubensmutes und der Vergewisserung unseres Auftrags in der Welt aus dem Hören auf die Heilige Schrift. Wir spüren, dass Zukunft nicht aus dem Verwalten oder Hochrechnen der Vergangenheit zu gewinnen ist. Viele spüren eine gewisse protestantische Ratlosigkeit – teils im Sinne von

Entwicklung der Bevölkerung und der Kirchenmitglieder in der EKvW¹⁾ 1993 - 2011



Orientierungslosigkeit, aber auch im Sinne einer Suchbewegung. Und das stimmt hoffnungsvoll. Denn zum einen gilt den Suchenden die Verheißung Jesu (Mt. 7,7). Zum anderen sind Suchbewegungen dadurch gekennzeichnet, dass man wieder anfängt, sich seiner leeren Hände bewusst zu werden und Fragen zu stellen. In diesem Sinne sehe ich unsere Kirche tatsächlich in einer Art »vorreformatorischen Situation«.

(4) Unser in manchem ökumenischen Gespräch spürbarer Stolz (»Wir sind die Kirche der Reformation«) klingt schnell hohl, wenn nicht im Bewusstsein ist, dass wir eigentlich erst ahnen, wohin und in welcher Richtung die Kirche heute zu reformieren wäre. Also versuchen wir, möglichst lange so weiter zu machen, wie wir es gelernt haben und wie wir es gewohnt waren.

Neue Muster sind uns noch kaum verfügbar, und es fehlt uns einfach auch oft die Zeit und die Kraft, neue Ausdrucksformen von Kirche, Gemeinde, Gottesdienst zu erproben, zumal wenn sie additiv neben den bisherigen Formen »auch noch« Energie fordern.

(5) Generell gibt es wohl eine Ahnung bei vielen, dass die Kirche anders – sprich: frisch, unerwartet, alltagsrelevant und zugleich tief im Glauben gegründet – die Menschen erreichen müsste. In der Praxis kämpfen wir jedoch mit Belastungen durch große Zahlen, dadurch bedingt oft (zu) viele Gottesdienste und Amtshandlungen mit (zu) wenigen Teilnehmenden, begleitet von der Erfahrung, dass auch bei größter Bemühung nur ein begrenzter Ausschnitt der Gesellschaft (»Milieus«) auf unsere Angebote reagiert und sich Beteiligungszahlen nicht beliebig steigern lassen.

Anspruch und Wirklichkeit

(6) Die Folge ist – nicht nur, aber besonders bei hauptamtlichen – Kirchenvertreter/innen eine Art »geistlich-professionelle Kränkung«, Psychologen sprechen von einer »kognitiven Dissonanz«: Das Selbstverständnis passt nicht zu den Ergebnissen und beobachtbaren Wirkungen der eigenen Arbeit, die Wahrnehmung der Wirklichkeit widerspricht den eigenen Überzeugungen, etwa so: Wir glauben und erwarten eine wachsende Kirche, predigen engagiert das Evangelium, das uns am Herzen liegt und das Entscheidendes über das Leben von Menschen zu sagen hat. Doch wir erleben sinkende Gemeindegliederzahlen, in weiten Teilen der Bevölkerung kritische Gleichgültigkeit oder einen freundlichen »Gewohnheitsatheismus« (Huber), sinkendes Ansehen des Pfarrberufs und der Kirche. Volkskirche ist nicht mehr gleichbedeutend mit Mehrheitskirche, sie wird mehr und mehr zur Minderheiten- und Bekenntniskirche.

(7) Es ist wichtig, mit Nachdruck immer auch das Gelingende unserer Arbeit in der Kirche

wahrzunehmen und die vielen Menschen nicht gering zu achten, die als glaubwürdige Repräsentanten unserer Kirche einen wertvollen Dienst tun – dazu unten mehr. Dennoch sollte mit gleichem Recht ohne ideologische Scheuklappen die hier nur angedeutete »Großwetterlage« von Kirche, Christentum und Gesellschaft wahrgenommen werden. Nur Sekten können es sich leisten, einen Teil der Wirklichkeit auszublenken und sich auf einen inneren Kern der reinen Getreuen zurückzuziehen, »wo die Welt noch in Ordnung ist«. Eine offene Volkskirche, die sich vom Wort Gottes her in und an alle Welt gesandt weiß, wird diese Versuchung als solche erkennen und ihr nicht nachgeben.

(8) Am Ende steht als Ergebnis ein diffuses Gefühl der Herausforderung, fast eine Sehnsucht, als müsste »Kirche« erneut eine Art Reformation erleben, als müsste es inmitten einer materialistischen und pluralistischen Multioptionengesellschaft gelingen, die Fragen der Menschen (wieder?) so zu treffen, dass eine neue Bewegung entsteht, ein Fragen, ein Hunger. Wie lauten die Fragen der Menschen heute? Christen – nicht nur die hauptamtlichen Verkündiger des Wortes Gottes – müssten lernen, anknüpfungslos von Gott zu reden, zu Menschen, denen möglicherweise kaum noch bewusst ist, dass sie ohne Gott leben, ebenso wie zu Menschen, die die Existenz Gottes offen leugnen. Wir gehen wohl keiner »religionslosen Zeit« (Bonhoeffer) entgegen, denn auf diesem Sektor ist viel Fragen und Suchen wahrnehmbar* – auch unsere Beauftragte für Spiritualität und Geistliches Leben kann manches davon aus ihren Recherchen und Gesprächen mit Stille-Anbieter/innen und Heiler/innen berichten. Doch wir erleben auch: Viele Menschen erwarten keine für ihr Leben relevanten Antworten mehr von der Institution Kirche.

* Vgl. aktuell die in der FAZ am 26.9.2012 veröffentlichten Ergebnisse der Allensbach-Umfrage. Helmut Kremers kommentiert in ZEITZEICHEN 11/2012 S. 51: »Immer weniger Christen identifizieren sich mit dogmatischen Glaubensinhalten, doch das scheint kaum Auswirkungen auf ihre religiösen Bedürfnisse zu haben.«

Volkirche mit Möglichkeiten

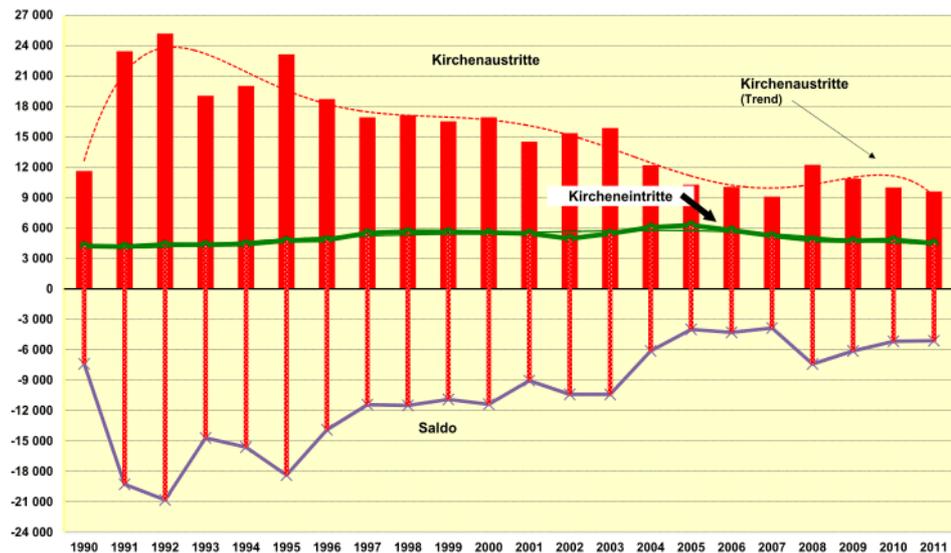
(9) Doch gerade diese Institution Kirche bietet Möglichkeiten, die unserer Arbeit Chancen bieten. Denn trotz der o.g. Beobachtungen haben sich viele Menschen nicht von »ihrer Kirche« verabschiedet. Wir erleben vielmehr eine erstaunlich hohe Stabilität im Blick auf Kirchenmitgliedschaft (→ Grafik), eine hohe Taufbereitschaft und eine sehr hohe Akzeptanz des Konfirmandenunterrichts. Auch Gottesdienste und Andachten anlässlich von Lebensübergängen, etwa in der Schullaufbahn (Einschulung, Schulentlassung) oder anlässlich von Jubiläen, Einweihungen etc. werden nicht nur wegen ihres feierlichen Rahmens geschätzt, sondern offenbaren auch den Wunsch nach Deutung und Vergewisserung, letztlich nach dem Zuspruch des Segens und der Gegenwart Gottes.

(10) Die Volkirche bietet nach wie vor vielfältige Möglichkeiten der Zugänge zu Menschen aller Gesellschaftsschichten und Altersgruppen. Eine besondere Chance bieten neben den Kasualangeboten der Gemeinden vor allem auch die »Funktionalen Dienste«, wenn sie als profiliert kirchliche Angebote erkennbar sind. Das gilt in unserem Kirchenkreis etwa für die (je nach örtlichen Gegebenheiten differenzierten) Beratungsangebote unserer Diakonie oder für Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, für kirchliche Jugendfreizeiten (Jubi), Kirche in der Schule, Männer- Frauenarbeit usw. Ein be-

sonders verbindendes Angebot für musikalisch interessierte Menschen bietet vor Ort immer auch die Kirchenmusik, örtlich und überregional besondere Aktionen wie die »Nacht der Offenen Kirchen« und natürlich die Deutschen Evangelischen Kirchentage.

(11) Wenn es darauf ankommt, bringen auch ansonsten distanzierte Menschen der Kirche hohes Vertrauen entgegen, öffnen uns als kirchlichen Seelsorger/innen bereitwillig Türen

Ev. Kirche von Westfalen,
Kirchenein- und austritte, 1990 - 2011



und vertrauen ihre Kinder gerne einer kirchlichen Einrichtung an (Kindertageseinrichtungen, Jugendfreizeiten...). Dieser Vertrauensvorsprung ist ein hohes Gut. Es ist nicht mehr selbstverständlich vorhanden als kritikloses Grundvertrauen in die Institution Kirche, sondern es ist nur »auf Widerruf geliehen« und muss bei jedem Einzelkontakt immer neu erarbeitet werden. Umgekehrt ist auch die Enttäuschung immens, wenn dieses Vertrauen verletzt wird; da macht es dann für die öffentliche Wahrnehmung kaum einen Unterschied, ob Missbrauchs- oder andere Skandale in der Evangelischen oder der Katholischen Kirche publik werden.

2. Herausforderungen heute

Auf der Suche nach frischen Ideen

(12) Das bisher Gesagte weist die Richtung, in der es sich lohnt, Energie zu investieren:

- a. Sehr sorgfältige und persönlich zugewandte Ausführung unseres Dienstes an den Menschen: Vor allem im Bereich der Kasualien in der Gemeinde, aber auch bei den Kontakten zur Beratung und Begleitung von Menschen in Kindertageseinrichtungen und Diakonie sind die Chancen für gelingende Kommunikation am höchsten – allerdings auch die Erwartungen. Für Pfarrer/innen liegt hier das Feld der Einübung der Kommunikation mit Menschen aller gesellschaftlichen Schichten. Wenn der Kontakt gelingt, wenn Menschen sich persönlich angesprochen, gut begleitet, getröstet oder gestärkt fühlen, sind dankbare Rückmeldungen der Lohn der Mühe.
- b. Enges Aufeinander-Bezogensein von Kirchengemeinden und Funktionalen Diensten (Diakonie, Kita, Jugendarbeit, Schule): beide Ebenen bieten Chancen und werden umso stärker, je besser sie einander in ihrer Aufgabenerfüllung ergänzen. Diese Ergänzung ist in vielen Fällen noch ausbaufähig. Das Folgende bezieht sich auf beide:
- c. Frische Ausdrucksformen und Rituale von Kirche und Religion ausprobieren und entwickeln: in der englischsprachigen Ökumene heißt der Versuch, Kirche neu zu denken und teilweise neu zu erfinden, »Fresh Expressions of

freshexpressions



Church«. In der Regel geht einer »neuen Ausdrucksform von Kirche« eine Zeit der Ratlosigkeit voraus, in der starke Abbrüche

von Tradition und Beteiligung zu beklagen waren. Aber in »Zeiten der leeren Hände« wächst auch der Mut, ganz neu zu fragen: Was brauchen die Menschen an diesem Ort von uns als Kirche(ngemeinde), wo können wir ihnen einen Dienst zum Leben tun?

(13) Letzteres öffnet nach zwei Richtungen den Blick in eine Art »kirchliche Zukunftswerkstatt«. Zum einen werden wir sensibilisiert für die Frage: Wozu will der Herr der Kirche unseren Dienst heute gebrauchen? Zum anderen – die andere Seite der gleichen Medaille – beflügelt diese Betrachtung unsere Phantasie im Blick auf die Frage: Was fällt uns als Gemeinde ein, um Menschen an diesem Ort hineinzuziehen in die »Kommunikation des Evangeliums« (Ernst Lange), sie mit der Frohen Botschaft neu und überraschend in Berührung zu bringen? (Diese Frage ist viel weiter gefasst als: Wie können wir Menschen zum Mitmachen in unseren Kreisen, Gruppen und Gottesdiensten gewinnen?)¹

Und wenn die Mitte außen wäre?

(14) Gleichzeitig bleibt unsere Aufgabe, auf das Wenigerwerden zu reagieren. Wir sollten es aber möglichst nicht so tun, dass der strukturelle Rückbau *alle* Kräfte absorbiert und uns lähmt, zumal er meist auf die Strukturen gerichtet ist (Gebäude, Personalstellen...), zumal Rückbau in der Regel wenig Freude und Ehre macht. Nach wie vor spannend ist ein von dem in Zürich lehrenden Theologen Ingolf Dalferth ausgeführter Gedanke zu der Frage, wohin Kirche eigentlich schrumpft, wenn sie auf das so-

¹ Dr. Rowan Williams, Erzbischof von Canterbury: »Mission is finding out what God is doing and joining in.« – »Mission bedeutet herauszufinden, was Gott gerade tut, und sich daran zu beteiligen.«

gen. »Wesentliche« schrumpft: »Die Mitte ist außen.«² Was ist das Unaufgebbare, die Mitte? Ist die Mitte das bewährte »Grundprogramm«: der agendarische Gottesdienst, das Weihnachtsfest, der Pfarrer, die Parochie (Amtsgebiet einer Kirchengemeinde)? Oder müsste es theologisch nicht heißen: »Die Mitte ist außen«, an den Rändern (und Randgruppen), bei den »Heiden« (und Suchenden), da wo Menschen angesprochen und für den Glauben gewonnen werden wollen (Mt.28,19f)? Eine Verheißungsdimension lautet: Wo Kirche die Sorge um ihren Selbsterhalt aufgibt und »sich verlässt«, findet sie im Außen ihre Mitte, weil ihre Mitte – die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders – sie an die Ränder verweist. Das gilt wohl theologisch wie organisatorisch. In der Berührung mit dem Außen ist die Kirche am ehesten bei ihrem innersten Auftrag.

(15) Damit kommt ihre missionarisch-bezeugende wie ihre sozialdiakonisch-helfende Dimension neu in den Blick. Christsein wird wesentlich verstanden als Dienst am Nächsten. Wenn wir als Kirche kleiner werden, wäre es verheißungsvoll, zugleich in diese Außenrichtung wachsen zu wollen, statt uns nach innen zurückzuziehen. Leitend ist aber nicht die Absicht, zahlenmäßig zu wachsen und sich selbst zu erhalten, sondern zu dienen und sich selbst zu riskieren (nach Mt.16,24 f). Daraus resultiert ein anderes »Wachsen gegen den Trend« – nämlich gegen den Trend des Klammerns und Festhaltens (an überkommenen Strukturen) und des Rückzugs auf einen »inneren Kern der Getreuen«. Wir müssen dann nicht gegen die Naturgesetze demografischer Entwicklungen anrennen und unsere Kräfte verschleißen, sondern gewinnen neue Kraft im Ausprobieren neuer Wege zu den Menschen.

3. Entwicklungen im Kirchenkreis

(16) Auch in unserem Kirchenkreis gibt es einige beachtenswerte und durchaus erfolgreiche Beispiele für neue »Formate« von Kirche, die in dieser Richtung so etwas wie Suchbewegungen darstellen. Sie näher anzuschauen und einander vorzustellen, um miteinander auf neue Ideen zu kommen, kann nur lohnen und sollte auf einer der nächsten Pfarrkonferenzen Raum haben. Ich nenne eine kleine (unvollständige) Liste von Beispiel-Projekten wie:

- »Der lebendige Adventskalender«,
- »Nacht der Offenen Kirchen«,
- »Kirche macht Theater«,
- phantasievolle Kirchenjubiläen,
- »Schnupperkurse für Suchende«,
- Kirche und Kultur,
- Projekt »Offene Kirche« (Emsdetten)
- Symposium »Stille-Meditation-Gesundheit«,
- Modelle wie »Familienpaten« (DW Steinfurt),
- DW-Stadtteilprojekt »GroW«,
- »Regionale Konfiprojekte« (Jugendarbeit),

- Stadtteilstadt statt Kerngemeindefest bis zur
- Arbeit der Familienzentren,
- Projekte rund um die Tafelarbeit und
- Einbauten von Gemeinderäumen oder Büchereien etc. in zu groß gewordene Kirchen.³

(17) Auch in unserem Kirchenkreis suchen wir nach neuen Wegen, mit besonderem Nachdruck seit dem Leitbildprozess 2003/04 und der Erarbeitung unserer Kirchenkreis-Konzeption (2008/09) – hier sind viele gute Ideen gedacht und planmäßig umgesetzt worden (→ Zusammenfassung)

2 Die Mitte ist außen. Anmerkungen zum Wirklichkeitsbezug evangelischer Schriftauslegung, in: Christof Landmesser u.a. (Hgg.): Jesus Christus als die Mitte der Schrift. Studien zur Hermeneutik des Evangeliums, Berlin / New York 1997, 173 ff – zitiert nach: Thomas Schlegel: Kleine Kirche groß: Vom Wachsenwollen und Kleinerwerden, in: Brennpunkt Gemeinde 4/2012, S. 126 ff.

3 Die EKD bietet auf www.kirche-im-aufbruch.de eine ständig wachsende Fundgrube von an die 500 praxiserprobten Projekten und Ideen aus allen Bereichen kirchlicher Arbeit.

menstellung im Anhang 4). Im KSV erörtern wir immer wieder Grundsatzfragen, die die Zukunft unseres Kirchenkreises und unserer Zusammenarbeit betreffen, z.B.:

- a Neues Steuerungsmodell: Wie kann es gelingen, von unserem Auftrag her unsere Zusammenarbeit auf kreiskirchlicher Ebene miteinander (nicht gegeneinander!) neu zu gestalten, wenn langfristig unsere Finanzkraft abnimmt und manches in Frage gestellt wird? (Antwort: »Überwindung des Säulendenkens und Ausloten von Möglichkeiten der Zusammenarbeit«, s.u. S.11)
- b Zusammenarbeit unter einem verbindenden Jahresthema: Wie können wir die Themensetzung (»agenda setting«) der EKD, mit der wir im »Jahr der Taufe« und »Jahr der Musik« gute Erfahrungen gemacht haben, ausbauen? (s.u. »Jahresthementag«)
- c Ist es richtig, eine gemeinsame Zentralverwaltung für drei Kirchenkreise anzustreben? (Stand heute: eindeutig JA, Gespräche mit den Nachbarn sind 2013 geplant).
- d Sollte mittelfristig auf einen gemeinsamen Groß-Kirchenkreis Münsterland hingearbeitet werden? (Stand heute: eindeutig NEIN wegen fehlender Steuerungs- und Leitungsmodelle).
- e Welche Rolle und Funktion können und werden zukünftig die Regionen in unserem Flächenkirchenkreis übernehmen? (bisher sind

allenfalls Ansätze erkennbar)

- f Welche Organisations- und Rechtsform ist für Arbeitsbereiche wie Diakonie und Jugendbildungsstätte angemessen, und wie bewahren wir ihren inneren und organisatorischen Zusammenhang zur verfassten Kirche? (Stichworte: e.V.s leben von Mitgliederbindung, Verwaltung Kameralistik/Doppik, landeskirchl. Rechnungsprüfung prüft keine selbstständigen Rechtsträger innerhalb der verfassten Kirche mehr, Haftungsfragen, Informationsfluss Synode etc....)
- g Welche Unterstützung benötigen Gemeinden und Dienste vom Kirchenkreis? Zu denken ist an Baufonds zum Erhalt der Gebäudesubstanz, Zukunftsfonds, Stärkung zum Dienst (Einkehrtage, Konferenzen, Vernetzungstagungen, Informationstransfer, Beratung), gemeinsame Kampagnen (Klimaschutz, Energieversorger...) etc.
- h Welches ist die gute und angemessene Verhältnisbestimmung zwischen gemeindlicher und funktionaler Arbeit, zwischen gemeindlichen und funktionalen Pfarrstellen etc.
- i Welche Finanzverteilung ermöglicht
 1. eine möglichst gerechte und sinnvolle Verteilung der Kirchensteuermittel und bietet
 2. genügend Planungssicherheit und
 3. dennoch Anreize für Veränderungsprozesse (Rückbau, Innovation, Schaffung sinnvoller Einheiten, Kooperation)? Ein Thema auch dieser Herbstsynode...

4. Mit Grenzen leben lernen

Gemeindepfarrstellen

(18) Eine Herausforderung wird uns in den nächsten Jahren mit Sicherheit begleiten: Wir müssen lernen, mit Grenzen zu leben. Ich bin der Meinung: Unsere Entscheidung von 2005, für die Pfarrstellenplanung durchschnittlich rd.

3.000 Gemeindeglieder je Pfarrstelle zugrunde zu legen und diese Maßzahl nicht jährlich anzupassen, sondern für zehn Jahre festzuschreiben, war hart aber richtig. Dasselbe gilt für unseren Beschluss, die Finanzierung der Pfarrstellenpauschalen in die Verantwortung der Kirchengemeinden zu geben. So haben wir Zeit

und Planungssicherheit gewonnen, uns auf einer neuen Ebene auf die neuen Gegebenheiten einzustellen, und die entscheidenden Veränderungen werden da getroffen, wo sie hingehören – innerhalb der synodalen Rahmensetzung.

Gemeindeglieder je Gemeindepfarrstelle

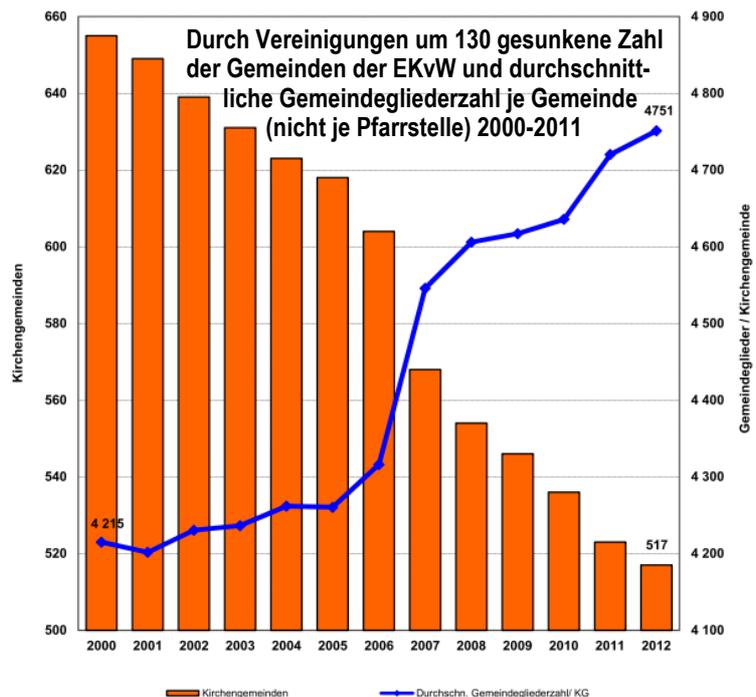
Durchschnitt – EKvW Stand 1.1.2012

| Kirchenkreis | GG / Pfarrstelle | Ranking |
|-------------------|------------------|-----------|
| Münster | 3.170 | 1 |
| Herne | 2.912 | 2 |
| Tecklenburg | 2.790 | 3 |
| ST-COE-BOR | 2.655 | 11 |
| Bielefeld | 2.515 | 16 |
| Paderborn | 2.488 | 20 |
| Soest | 2.173 | 28 |
| Wittgenstein | 1.676 | 31 |
| Vergleichszahlen | | |
| EKvW 2011 | 2.353 | |
| EKvW 1971 | 2.656 | |

Gerade in unserem ländlichen Flächenkirchenkreis spüren wir vielerorts schmerzlich, dass die deutlich erhöhten Gemeindegliederzahlen je Pfarrstelle zugleich eine Veränderung oder gar einen Abschied von der früher vielfach gewohnten Arbeitsweise als Pfarrer/in in einer Kirchengemeinde erzwingen, wenn wir nicht in der Überlastungsfalle landen wollen. Das stellt uns vor drei Aufgaben:

1. Wir müssen unsere Rollenbilder überarbeiten durch Arbeit an unserem (1) Kirchbild, (2) Gemeindebild und (3) Pfarrbild. Die Wirklichkeit hat sich verändert, Aufgaben, Ziele und Kräfte müssen neu justiert und zwischen den kirchlichen Verfassungsebenen vernünftig aufgeteilt werden. Wo alte Idealbilder uns im Weg stehen und frustrieren, sollten wir sie behutsam und ohne Wertung durch neue ersetzen. Das Neue muss nicht immer schlechter sein – es ist anders.
2. NEIN sagen lernen, um auch wieder mit Freude JA zu sagen und Neues auszuprobieren. In dem Neuen steckt oft das Poten-

zial für eine befriedigende und kreative Aufbauarbeit, die von dem Weiterführen oder Verwalten des Alten nicht zu erwarten ist – darum ist es so wichtig, Dinge auch wieder (los-)lassen zu können. Das gelingt so gut wie nie ohne einen strukturierten Prozess, denn die alltäglichen Aufgaben und Anforderungen sind übermächtig und machen Prioritätensetzungen schwer. (Ein Presbyter: »Wäre es einfach, würden wir es ja schon tun.«) Einige Gemeinden haben gute Erfahrungen mit einer Arbeit am Aufgabenkatalog von Haupt- und Ehrenamtlichen gemacht, angeleitet von einem außenstehenden Berater. So kommt man mit vertretbarem Aufwand zu tragfähigen und verbindlichen Ergebnissen und Verabredungen.



3. Entlastungssysteme müssen weiterentwickelt und besser genutzt werden. Die Stichworte heißen »strukturierte Vorplanung« und »gewollte Kooperation«. Beispiele:
 - Nachbarschaften pflegen
 - Vertretungen und Austausch verabreden
 - Jahresplanung / Dienstkalender führen
 - Urlaub frühzeitig festlegen
 - Regional(e Pfarr-)konferenzen für Absprachen nutzen

- Pfarrkonferenzen als Stärkung und professionelle Auszeit »heilig halten«
- verlässliche Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt (»Leitlinien Ehrenamt« bieten im Prinzip ein fertiges Konzept)
- aktive Gewinnung von Prädikant/innen
- kollegiale Beratung (Intervision)
- professionelle Beratung (Supervision, ganz besonders für Teams)
- Fortbildungen (auch als Auszeit)
- Aufgabenkritik
- Konzeptionsarbeit
- Ärger, Probleme und Überforderung nicht hinnehmen, sondern für Veränderungen fruchtbar machen

(19) »Lernen mit Grenzen zu leben« geht manchmal auch zu Lasten des Engagements Hauptamtlicher auf der kreiskirchlichen oder anderen Ebenen. Ich bin gleichwohl dankbar für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die sich in kreiskirchlichen Ausschüssen und Beauftragungen für das größere Ganze unserer Gemeinschaft im Kirchenkreis (und Landeskirche) engagieren. Dieser Dienst für die Allgemeinheit kommt in aller Regel dem eigenen Zuständigkeitsbereich direkt oder indirekt wieder zugute, mindestens in Form der eigenen Horizonterweiterung. »Ortsgemeinde ist ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche« – das ist mehr als ein Slogan, es ist eine Haltung und eine Erfahrung.

Kindertageseinrichtungen

(20) Mit Grenzen leben – das ist ein Prinzip, das auch kreiskirchliche Dienste und Arbeitsbereiche in der letzten Zeit konkret zu spüren bekommen haben, dass darauf reagiert werden musste. So hat unser **Trägerverbund für Kindertageseinrichtungen** in diesem Jahr den Aufnahmeantrag von zwei vorhandenen und einer neuen Einrichtung in gemeindlicher Trägerschaft abschlägig beschieden. Trotz unserer erklärten politischen Absicht, auf lange Sicht alle Kindertageseinrichtungen im Trägerverbund ge-

meinsam zu führen und weiterzuentwickeln – die Erfahrungen der früheren Trägergemeinden werden nach allen Rückmeldungen durchweg positiv und entlastend empfunden –, war aus Verantwortung für die leitenden Mitarbeiterinnen an dieser Stelle ein NEIN zu sprechen im Sinne von: Jetzt noch nicht! Es ist nach der enormen Kraftanstrengung von 18 mehr oder weniger parallel zu begleitenden Umbau und Anbau-Maßnahmen im Rahmen der forcierten U3-Erweiterungen zunächst notwendig, wieder in ruhigeres Fahrwasser zu kommen, bevor weitere Einrichtungen verantwortlich integriert werden können – was aber in Aussicht gestellt wurde. Weitere Umbaumaßnahmen aufgrund politischer Entscheidungen sind aktuell in Vorbereitung... Zu Personalfragen s.u.

Diakonisches Werk e.V.

(21) Mit Grenzen leben – vor dieser Aufgabe stand und steht im zu Ende gehenden Jahr auch unser **Diakonisches Werk** im Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken e.V. und sein Vorstand Joachim Erdmann mit seiner Mannschaft. Im Frühjahr musste Verwaltungsleiterin Angelika Starke aufgrund ihrer stark angewachsenen Verantwortungsbereiche auf anderen Gebieten ihr Amt als ehrenamtlicher Finanzvorstand des Diakonischen Werkes niederlegen und wurde vom Verwaltungsrat mit einem herzlichen Dank und hoher Anerkennung für die geleistete Arbeit am 24. Mai 2012 verabschiedet. Zwar wird die Finanzverwaltung bisher weiterhin von der kreiskirchlichen Verwaltung »miterledigt«, doch die Verantwortung für die Haushaltsplanung und das Finanz-Controlling liegt jetzt allein bei dem Geschäftsführer als Ein-Personen-Vorstand. Ebenfalls in diesem Jahr wurden mit Ingrid Groth (ohne Nachfolge) und Johannes Brink (Nachfolger: Tobias Bendfeld) zwei langjährige Mitarbeitende der Geschäftsleitung in den Ruhestand verabschiedet. Zusätzlich fiel im Sommer mit Franziskus Siegers ein dritter Leiter aufgrund schwerer Langzeiter-

krankung aus, es ist nach wie vor fraglich, ob er seinen Dienst wieder im früheren Umfang aufnehmen kann. Für das Werk und seinen Vorstand stellen diese personellen Veränderungen eine große Herausforderung dar.

Dazu kommen weitere Baustellen. Neben Veränderungen in der politischen Steuerung von Kreisen und Kommunen, etwa durch Umstellung von Pauschalverträgen zu auslastungsorientierter Vergütung nach Fachleistungsstunden, die den Aufwand für den freien Träger ständig erhöhen, seien hier zwei benannt:

Nach langen Beratungen und vielen Gesprächen wurde im Herbst 2012 der Ausstieg aus der Ferienwerk-Arbeit als eigene Veranstaltung unserer Diakonie zum Jahresende 2013 beschlossen. Für eine dauerhafte Kosten- und Risikodeckung sind wir leider zu klein. Es werden z.Z. konkrete Verhandlungen geführt, um künftig Reise-Angebote über einen größeren Diakonie-Verband anzubieten, ohne eigene Häuser und eigenes Personal vorhalten zu müssen.

Das andere Thema betrifft die Zukunft der Verwaltung des DWs: Hier ist z.Z. zu prüfen, ob das DW e.V. von einem »verwandten« Partner gegen Kostenerstattung nach den Grundsätzen der kaufmännischen Buchführung mitverwaltet wird, so dass unsere kreiskirchliche Verwaltung von dieser Aufgabe entlastet wäre.

Zugleich ist ein neuer Anbieter für die Rechnungsprüfung zu finden, nachdem die landeskirchliche zentrale Rechnungsprüfungsstelle uns Mitte 2012 mitgeteilt hat, dass »andere Rechtsträger« (i.d.R. e.V. oder gGmbH), obwohl unter dem Dach von Kirchenkreisen geführt, aus Kapazitätsgründen ab sofort nicht mehr geprüft werden können – eine Entwicklung, die wir bei der Bildung von größeren Rechnungsprüfungsregionen in der EKvW und einer einhergehenden personellen Reduzierung kommen sahen. Wir beurteilen diese Entwicklung im KSV sehr kritisch, da hier ein Automatismus wirksam ist, der offenbar weitgehend unreflektiert den Zusammenhang und -halt von verfasster Kirche und ihren Werken beendet

und zugleich – trotz vorheriger Dementierung – Kosten von der einen (Landeskirche) auf die nächste Ebene (Kirchenkreise) verlagert.

Insgesamt kann – gerade nach der im März 2012 erstmals durchgeführten Visitation des Diakonischen Werkes e.V. – gesagt werden, dass in unserem Diakonischen Werk hervorragende Arbeit geleistet wird, die immer wieder auch auf den Kirchenkreis abfärbt. Ein besonderer Dank der Synode gebührt dem nach viereinhalb Jahren ausgeschiedenen ehrenamtlichen Vorstandsmitglied Angelika Starke und der verbleibenden Geschäftsleitung mit Vorstand Joachim Erdmann und ihrem Team von inzwischen 120 Mitarbeitenden.

Die aufgezeigten Herausforderungen bilden zugleich auch die Erklärung, warum Joachim Erdmann die von der Sondersynode übertragene Aufgabe der Projektleitung für das Projekt »Neue Steuerung im Kirchenkreis« im Frühjahr zurückgeben musste, ebenso verständlich wie natürlich für den Kirchenkreis bedauerlich.

Synodale Jugendarbeit

(22) Mit Grenzen leben – das war auch in unserer synodalen **Jugendarbeit** ein Thema, das allerdings mehr vom KSV ausging und von den Jugendarbeiter/innen selbst eher schmerzhaft erfahren wurde. Es wurde nach einem Prioritätenbeschluss des KSV vom September 2010 klar kommuniziert, dass der Fachbereich 3 (Jugend- und Bildungsarbeit) erhebliche Einsparungen würde realisieren müssen, da absehbar war, dass die steigenden Budgetzuweisungen nicht mehr zu decken sein würden. Auch wenn diese harte Entscheidung sich auf den gesamten Fachbereich bezog (dazu zählen Erwachsenenbildung, Männer-/Frauenarbeit, Schulreferat, Synodale Jugendarbeit, Jugendbildungsstätte) und durch die dann folgende Diskussion im Frühjahr 2011 teilweise noch einmal zugunsten einer Öffnung in Richtung »sozialraumorientierter Steuerung« ein Stück zurückgenommen wurde, kam vor allem die synodale Jugendar-

beit in den Blick, da – neben der Jugendbildungsstätte – nur ihr Budget überhaupt Handlungsspielräume bot. Personelle Veränderungen im Jahre 2011 (Kündigung Jugendreferent Region COE) und 2012 (Auslaufen der befristeten Stelle Jugendreferentin Region ST) wurden daher genutzt, um eine Reduktion zu realisieren, ohne das gut funktionierende kreiskirchliche Gesamtkonzept regionaler Jugendarbeit vorschnell aufgeben zu müssen: vier Ansprechpartner für vier Regionen, aber in einer neuen Aufteilung:

| Region | Kreiskirchliche Jugendarbeit |
|--------|---------------------------------|
| ST | 11,70 WStd. nur Region |
| COE | 10,13 WStd. nur Region |
| BOR I | 39,00 WStd. + überreg. Aufgaben |
| BOR II | 39,00 WStd. + überreg. Aufgaben |

Mir ist durchaus bewusst, dass dieser Umbau für alle Beteiligten eine Herausforderung war, die nur aufgrund der hohen Identifikation mit dem eigenen Arbeitsbereich, Einsicht in manche Sachzwänge und viel Kommunikation gelingen konnte. Umso mehr sei unseren Jugendreferent/innen und unserem Jugendpfarrer für ihr Mittun und ihre aktive Solidarität gedankt, ebenso wie dem Synodalen Jugendausschuss für ein faires Ringen um gute Lösungen.

Neues Steuerungsmodell

(23) Ebenso großer Dank gebührt unseren Hauptamtlichen der kreiskirchlichen Dienste, die in der **Projektgruppe »Kirchenkreis 2015«** die seit dem Beschluss der Sondersynode im Herbst 2011 in Dülmen als **»Steuerungsgruppe kreiskirchlicher Dienste«** weiterarbeitet, zwei Jahre lang in einem sehr zeitaufwändigen und keineswegs einfachen Beratungsprozess das Thema bewegt und die Veränderungen mitgetragen haben. Es waren und sind dies:

- Claudia Brinkmüller
- Joachim Erdmann
- Kerstin Hemker
- Volker Rotthauwe
- Ulf Schlien

- Angelika Starke
- Dr. Tamás Szöcs (bis Sondersynode).

Dieser Beratungsprozess, bei dem uns Frau Dr. Heike Hengstenberg hilfreich begleitet, drehte sich vor allem um die Frage, ob abseits von (bereits laufenden) zermürenden Diskussionen um die Verteilung der Finanzmittel nicht ein verheißungsvollerer Weg denkbar sei, der über die Frage nach der gemeinsamen Aufgabenstellung und einer möglichst breiten Zusammenarbeit auf kreiskirchlicher Ebene manches wieder ermöglichen könnte, was sonst dem Sparzwang zum Opfer fallen würde.

(24) Leider musste der mit viel Schwung und einigem Aufwand gestartete Prozess einen empfindlichen Energieverlust hinnehmen, als der beauftragte Projektleiter Joachim Erdmann aus den dargelegten Gründen (s.o. Abschn. 21) die Projektleitung niederlegen musste. Wir hatten beschlossen und dies auch der Synode im Sommer mitgeteilt, dass wir mit den verbleibenden Kräften dennoch den eingeschlagenen Weg weitergehen wollen. Mit den Vertretern der Region Steinfurt als »Modellregion« soll der Versuch der Weiterentwicklung des Gedankens der »sozialraumorientierten neuen Steuerung« gemacht werden. Dies ist geschehen, aber bisher nur zum Teil und nicht in dem erhofften Maß und Tempo gelungen. Unbestritten ist es sinnvoll und für die Zukunft verheißungsvoll, wenn wir mehr Energie darauf verwenden, gegenseitig wahrzunehmen, was wir auf welcher Ebene tun, wo wir unverbunden nebeneinander statt miteinander unterwegs sind und wie wir uns gegenseitig durch Kooperation und gemeinsame Arbeit an unserem Auftrag stärken können.

(25) Aus den beiden regionalen Konferenzen in der Region sind dabei schöne Früchte und Ideen erwachsen, die der Umsetzung harren, und zwar im Bereich Vernetzung und Chancen der Musik für eine regional gedachte Jugendarbeit – gerade nach dem höchst beeindruckenden Musical-Projekt »AIDA« in Trägerschaft der

Ev. Kirchengemeinde Emsdetten und ihrer Jugendarbeit. Solche Ideen haben den Vorteil, dass sie allen, die an ihrer Entwicklung beteiligt sind, Spaß und Lust zum Anpacken machen, und den Nachteil, dass sie häufig »additiv« zu dem vorhandenen Standard-Programm dazukommen und von daher Hauptamtliche schnell überfordern. Konstruktiv mit Grenzen umzugehen müsste heißen, neue Dinge anzustoßen und anzuschieben und dann auch neue Menschen für ihre Umsetzung zu gewinnen – oder sich von überkommenen Zuständigkeiten hier und da auch zu verabschieden oder Dinge zu lassen, für die es z.Z. keine Energien gibt.

(26) Das Projekt neue Steuerung ist daher heute differenziert zu beurteilen. Nach einer Bilanzierung im »Steuerungskreis kreiskirchlicher Dienste« im September wird gerade diese Runde trotz der zeitlichen Zusatzbelastung von den Beteiligten als wertvoll und produktiv empfunden. Es braucht in Zeiten der Veränderung nun einmal Zeit und Energie, die Dinge auf der Leitungsebene zu reflektieren und voranzubringen und dabei alle mitzunehmen. Entscheidungen trifft ja in jedem Fall der KSV, der Steuerungskreis bereitet in seinem Auftrag bestimmte Entscheidungen vor und setzt strategische Vorga-

ben von Synode und KSV um.

(27) Im Blick auf die Umsetzung einer neuen Steuerung in den Regionen unseres Kirchenkreises hat sich gezeigt, dass die Dinge nicht einfach und schnell anzustoßen sind, wengleich der Lern- und Umdenkbedarf auf allen Ebenen spürbar ist. Es ist nun so, dass es – auch nach einem klaren Votum aus dem Strukturausschuss – sinnvoll ist, wenn der KSV eine Synodalentscheidung für eine klare Prioritätensetzung (inhaltlich und/oder finanziell) vorbereitet, die wir uns für Februar und die Sommersynode vorgenommen haben. Der Wunsch vieler Beteiligter in Gemeinden und Diensten lautet: »Sagt uns den Rahmen, dann werden wir ihn kreativ mit Leben füllen; aber lasst uns nicht immer miteinander um den Rahmen ringen, das macht müde.«

Als Fazit ist heute festzuhalten: Durch das Projekt »Neue Steuerung«, auch wenn es nun eine Stufe kleiner daherkommt als geplant, haben wir eine neue Kultur des Einverständnisses und des Dialogs auf der Leitungsebene des Kirchenkreises erreicht, die eine gute Basis für die kommenden Entscheidungen bilden wird und aus dem Gegeneinander herausgeführt hat. Und das war bis hierher alle Mühe wert.

5. Erfreuliches aus dem Jahr 2012

Eine »neue« Kirchengemeinde

(28) Eine der erfreulichsten Erfahrungen des zu Ende gehenden Jahres war die Art und Weise, wie in gutem Einvernehmen und in geschwisterlichem Geist die Vereinigung der Ev. Kirchengemeinden Oeding und Vreden-Stadtlohn zur neuen »Evangelischen Kirchengemeinde Oeding-Stadtlohn-Vreden« vonstatten ging. Am 1. Juli 2012 wurde sie feierlich mit einem Gottesdienst und Gemeindefest vollzogen. Es ist mir ein Bedürfnis, im Namen der Kreissynode einmal allen Beteiligten – Haupt- und Ehrenamtlichen – für ihren hohen Einsatz und ihre ge-

schwisterliche Haltung einen herzlichen Dank auszusprechen. Auch wenn durch diese erste pfarramtliche Vereinigung im Bereich unseres Kirchenkreises nun nicht sämtliche Zukunftsprobleme mit einem Schlag erledigt sind, und auch wenn die gefundene Lösung allen Beteiligten einiges abverlangt, kann man doch feststellen, dass hier in vorbildlicher Weise ein Zukunfts-Problem angepackt und miteinander ein guter Weg beschritten worden ist. Die positive Einstellung der Leitungspersonen ist für den Erfolg eines Veränderungsprozesses von ausschlaggebender Bedeutung. Der Kirchenkreis besteht nunmehr aus 20 Kirchengemeinden.

Öffentlichkeitsarbeit

(29) Eine ausgesprochen gute Entwicklung hat die Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis genommen – ganz ohne Zweifel ein Verdienst unseres Öffentlichkeitsreferenten Daniel Cord, der seit dem 1. Oktober 2011 seinen hauptamtlichen Dienst mit hohem Engagement und in wohlthuender Professionalität versieht. Vier Dinge möchte ich besonders nennen:

1. Für die reibungs- und problemlose Übernahme und Erstellung der monatlichen KK-NEWS durch Herrn Cord bin ich persönlich sehr dankbar und fühle mich spürbar entlastet. Der Newsletter ist ein wichtiges Medium und ein Bindeglied in unserem weiträumigen Kirchenkreis. Nun liegt er in den richtigen Händen.

2. Mit dem Projekt »Jahresthementag« wurde 2012 erstmals ein wahrnehmbarer Akzent in Richtung Zusammenarbeit unter einem gemeinsamen Jahresthema (EKD-Thema »Reformation und Toleranz«) gesetzt – wenn es gelingt, stärkt es den Kirchenkreis und fördert seine öffentliche Wahrnehmung. Daniel Cord hat diese Idee mit Nachdruck befördert, wir sind gespannt, wie sie aufgenommen wird.

3. Eine professionell geführte Krisenkommunikation nach innen und außen: vor allem im Falle des sehr belastenden Vorwurfs gewaltsamer bzw. sexueller Übergriffe der Leiterin des Ev. Kindergartens Dülmen, der vom 26.6. bis heute alle Beteiligten stark fordert, war ein gut abgestimmtes Kommunikationskonzept und Vorgehen erforderlich zwischen den zahlreichen Akteuren: Kirchenkreis / Trägerverbund / Krisenstab / Kindertageseinrichtung / beschuldigte Mitarbeiterin und ihre Familie / Team / Elternschaft / Polizei / Staatsanwaltschaft / Landeskirche und die Medien. Die interne und externe Kommunikation ist hervorragend gelungen, dass weitere Aufmerksamkeit und öffentliche Erregung vermieden und zur Beruhigung beigetragen werden konnte. Das Verfahren wurde inzwischen eingestellt, da es keine Anhaltspunkte

für die erhobenen Vorwürfe gab. Für diesen Fall ist nicht nur Daniel Cord als Öffentlichkeitsreferent, sondern auch den Verantwortlichen des Trägerverbundes (Claudia Brinkmöller, Christa Liedtke, Angelika Starke) sowie meinem Stellvertreter Ulf Schlien und Michael Wessels für ihr umsichtiges und engagiertes Vorgehen herzlich zu danken: besser, transparenter und professioneller konnte in diesem für unseren Kirchenkreis sehr heiklen Fall kaum gehandelt werden – eine Rückmeldung, die auch von den journalistischen Profis inner- und außerhalb der Kirche kam.

4. Eine weitere Krisenkommunikation war in der Folge der Unwetterkatastrophe in einem Camp der Evangelischen Jugend in Kroatien vonnöten: der Sturm hatte das Zeltlager völlig zerstört, ein anschließendes Großfeuer drohte auf die Anlage überzugreifen, so dass die Sicherung der Jugendlichen und dann die vorzeitige Heimreise der Gruppen zu organisieren war. Auch hier wurde von unserem Öffentlichkeitsreferenten gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Amtes für Jugendarbeit umsichtig, schnell und planmäßig gehandelt, in kürzester Zeit ein Krisenkommunikationsplan aufgestellt, transparent informiert, das Notwendige aktiv organisiert und eine Hotline eingerichtet.

Krisenmanagement Freizeitwerk

(30) An dieser Stelle ist dem Krisenstab »Kroatiencamp« unter Leitung von Synodalassessor Ulf Schlien und den beteiligten Verantwortlichen der Evangelischen Jugend hohe Anerkennung auszusprechen: Auch hier zeigte sich, dass die richtigen Menschen an der richtigen Stelle Verantwortung tragen und zum richtigen Zeitpunkt gute Entscheidungen getroffen haben – sicher auch eine Folge der guten Ausbildung (JuLeica) und hohen Motivation. Zu nennen sind hier vor allem der »Chef« der Jugendfreizeitarbeit Lee-Chai Stramka, die Campleiterinnen Heike Geisler und Monika Rieken sowie als Teamer Tobias Kramer, Melanie Hülsmann, Hana Lena

Spieker und Annika Lage. Mitten in der Nacht kamen die rückgeführten Jugendlichen unverseht in Dülmen an und wurden von Vertretern der Kirchengemeinde sowie Hanne Wehde, Till Berghorn und Ulf Schlien aus dem Krisenstab gut empfangen und betreut. Nachfolgende Teams, deren Freizeiten abgesagt werden mussten, reisten spontan nach Kroatien und bauten das zerstörte Camp komplett wieder auf, so dass es nach kurzer Zeit seine Arbeit wieder aufnehmen konnte, besser als vorher. »Zu Hause« hatte der Krisenstab – neben Daniel Cord waren das Christian Elfers, Hanne Wehde, Till Berghorn und Ulf Schlien – die Arbeiten koordiniert und alles Notwendige in die Wege geleitet. Am 5. Oktober gab es abschließend eine kleine »Danke-Grill-Party« für alle Aktiven.

Kreiskirchenmusiktag

(31) Eine erfreuliche Erfahrung bildete auch der Kreiskirchenmusiktag in Bocholt anlässlich des Themenjahres »Reformation und Musik« am 15. September 2012. Kreiskantor Dr. Tamás Szöcs hatte – unterstützt durch die Kantorinnen Simone Schnaars und Monika Dachzelt (obwohl im August in Dülmen in den Ruhestand verabschiedet) – namhafte Musiker/innen und Chorleiter verpflichtet, die ihn bei der Durchführung dieses Musik-Workshop-Tages und dem abschließenden gemeinsamen Gottesdienst in der Christuskirche unterstützten. So erlebten über 250 Musizierende und Singende aller Alters- und Musikgruppen (mit Ausnahme der Blechbläser) ein ermutigendes Gemeinschaftserlebnis auf hohem musikalischen Niveau. Dort an diesem Samstag Abend die Predigt zu halten, hat Freude gemacht. Ein herzlicher Dank für diesen schönen Akzent gilt unserem Kreiskantor, dem ich im Kirchenmusikausschuss am 28.9. nach Beschluss des KSV gern seine Berufungsurkunde für die laufende Synodalperiode überreicht habe. Seine Arbeit in unserem Kirchenkreis tut dem Kirchenkreis gut.

Symposium Spiritualität

(32) Das Symposium »Stille-Meditation-Gesundheit« vom 23.-25. März 2012 in Steinfurt war eine sehr interessante und anregende Veranstaltung, mit bewundernswertem Einsatz geplant und vorbereitet von unserer Beauftragten für Spiritualität und Geistliches Leben, Dagmar Spelsberg, innerhalb ihres 25-%-Dienstanteils im Entsendedienst. Wer sich das Programmheft mit über 40 Veranstaltungen anschaut, kommt ins Staunen über das breite Spektrum der Themen, Referenten und Angebote dieser Fachtagung. Das Entscheidende dabei war jedoch die konzeptionelle Öffnung, die in diesem Projekt steckt und die von vielen Eingeladenen dankbar wahrgenommen wurde: Dass Kirche sich nicht zurückzieht und ablehnend abgrenzt, sondern sich bewusst in Kontakt mit Stille- und Meditations-Anbietern begibt auf einem Feld, wo doch Kernkompetenzen von Kirche liegen sollten. Das war vielen neu und unerwartet, ist im Einzelnen auch eine Gratwanderung. Aber auf diesem Feld liegt das Potenzial, sich der eigenen Schätze bewusst zu werden und sich selbstbewusst ins Gespräch mit Anbietern anderer Couleur zu begeben – die meist ihre Wurzeln im christlichen Glauben haben. Ein spannendes Projekt. Für die folgende Fachtagung vom 15.-17. März 2013 sowie ein mehrtägiges Rahmenprogramm steht das Programm bereits unter dem Motto »GanzSein mit Leib und Seele«. – Dagmar Spelsberg wird ab 1.2. 2013 einen Dienstauftrag im Ev. Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe e.V. mit Dienstsitz in Dortmund wahrnehmen, uns aber erfreulicherweise für den Themenbereich »Spiritualität« im gewohnten Umfang im Kirchenkreis erhalten bleiben. Von ihrer Person und ihrem Arbeitsbereich geht eine gute, geistliche Energie aus, für die ich dankbar bin – nicht nur wegen der hilfreichen Angebote der Einkehrtage für Predigende und Mitarbeitende im Kirchenkreis. Gäbe es sie nicht schon, würden wir nach Wegen suchen, so etwas aufzubauen.

50 Jahre Jugendbildungsstätte

(33) Das 50-jährige Jubiläum unserer Jugendbildungsstätte Nordwalde wurde am 30. Juni 2012 bei bestem Wetter und angenehmer Stimmung feierlich begangen mit zahlreichen Gästen und früheren Wegbereitern. Es war für alle, die es miterlebt haben, ein Highlight. Gäste aus Politik (MdB Karl Schiewerling, stv. Landrat Jürgen Coße) und Kirche (Kirchenrat Rolf Krebs, Landeskirchenrat Fred Sobiech, Landesjugendpfarrer Udo Bußmann) und natürlich »Gründervater« Manfred Daberkow und der erste Jugendpfarrer und frühere Leiter Ernst-Peter Treichel gaben der Veranstaltung den notwendigen historischen Rahmen – auch aufgrund der vom Pädagogenteam kurzweilig gestalteten Podiums-Interviews –, während ein Freiluftgottesdienst mit zahlreichen Mitwirkenden und ein fulminanter, auf den Kasus abgestimmter Auftritt des Münsteraner Kabarettisten-Duos »FUNKE UND RÜTHER« den gelungenen Rahmen bildeten.

Das Ganze fand statt auf dem gerade fertig gestellten Rasen des neuen Außengeländes der Jubi, wodurch unter Einbeziehung des angrenzenden Wäldchens ein »Sinnes- und Erlebnisparcours« entstanden ist, der die Einrichtung merklich aufwertet. Trotz des Wertmutterstropfens »Ausfall von erwarteten Fördermitteln«, der für die Jubi den Griff in die Rücklagen nötig machte, hat sich die Investition im 50. Jahr des Bestehens der Einrichtung sichtlich gelohnt. Ein Lagebericht wurde kürzlich auf der Jahres-Mitgliederversammlung den Mitgliedern (alle Kirchengemeinden im Kirchenkreis) gegeben.

Aufgewertete Kita-Landschaft

(34) Eine deutliche Verbesserung der Raumsituation und damit eine Aufwertung evangelischer Kindertageseinrichtungen ist die Folge zahlreicher Umbau- und U3-Erweiterungs-Baumaßnahmen an den meisten der insgesamt 23 evangelischen Kindertageseinrichtungen im

Kirchenkreis (davon 19 im Trägerverbund). Der damit für die Verantwortlichen verbundene hohe Aufwand und der enorme Zeitdruck wegen viel zu enger Fristen haben im Ergebnis zwar die Mühe gelohnt, aber auch Kräfte gekostet. – Eine weitere Aufwertung in der wichtigen inhaltlichen Arbeit erfolgt durch die laufende Qualifizierung unseres Personals, etwa durch Zertifikatskurse zur Stärkung der religionspädagogischen Kompetenz oder durch Kurse für Kita-Leiterinnen, durch die zahlreiche Erzieherinnen jährlich geschult werden, z.B. in systemischer Leitung oder Umgang mit Konflikten etc.

(35) Bislang hat der Trägerverbund (TvKita) – auch dank des engagierten Leitungsausschuss-Teams – in jeder Hinsicht die bei der Einrichtung in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Bewährt haben sich die Möglichkeiten eines flexiblen Personaleinsatzes (auch zum Wohl und zur Sicherheit der Mitarbeitenden), die gemeinsame »evangelische« Rahmenkonzeption, die gleichzeitige Qualifizierung und Weiterentwicklung nach einheitlichen Standards (bei Erhalt der Verschiedenheit der Einrichtungen) und vor allem die Entlastung der Presbyterien und Pfarrer/innen von der Personalverantwortung. Letzteres hat durchweg dazu geführt, dass die religionspädagogische Begleitung durch die Pfarrer/in vor Ort auf einer neuen Basis intensiviert worden ist. Das hervorragende Krisenmanagement in Dülmen wurde bereits erwähnt.

(36) Es mag bei dieser exemplarischen Nennung von Erfreulichem bleiben. Durchaus erfreulich darf nicht zuletzt auch die allgemeine Finanzentwicklung genannt werden, die uns wesentlich mehr Zeit und »Luft« verschafft als ursprünglich kalkuliert – der wirtschaftlichen Entwicklung sei Dank. Zur Zeit fangen die erhöhten Kirchensteuereinnahmen in etwa die Personalkostensteigerungen (rd. 3%) sowie den inflationsbedingten Kaufkraftverlust auf, die Einnahmen bilden die gern zitierte »stabile Seitwärtsbewegung« (Genauerer s. Haushaltsberichte).

6. Durchwachsenes...

Presbyterwahl

(37) Zum zweiten Mal wurden Anfang 2012 Männer und Frauen für eine vierjährige Amtszeit ins Presbyteramt gewählt. Der Wahlmodus wurde weiter gestrafft in der Absicht, die Hürden für das Amt möglichst niedrig zu legen. Erfreulicherweise konnten fast überall Menschen in der benötigten Anzahl gewonnen werden, die bereit waren, für ihre Gemeinde Verantwortung zu übernehmen. Auch die kreiskirchlichen Ausschüsse freuen sich über die Bereitschaft von Menschen, auf dieser Ebene mitzugestalten und Verantwortung für das größere Ganze im Kirchenkreis zu übernehmen. (Bemerkenswert ist die hohe Kontinuität der Weiterarbeit in der neuen Wahlperiode: viele wiedergewählte Ausschussmitglieder und Vorsitzende tun die Arbeit weiterhin mit Freude.)

Zwei Wermutstropfen sind jedoch seit Jahren die Wahlbeteiligung und die zumeist ausgefallenen Wahlen, da nicht mehr Kandidat/innen als Stellen zur Verfügung standen. Die WN schrieb am 7.2.: »Presbyterwahlen fielen am Sonntag in vielen Gemeinden aus: So unterschiedlich können Probleme in der geistlichen Welt sein: In der katholischen Kirche fordern Laien seit Jahrzehnten mehr Mitbestimmung. Die evangelische Kirche dagegen räumt der Basis viel Einfluss ein, doch immer weniger Gläubige wollen dafür ihre Zeit opfern. Das spiegelt sich in den Presbyterwahlen vom vergangenen Wochenende wider. Sie fiel dieses Jahr vielerorts in NRW aus Kandidatenmangel aus...«

| EKvW | 2012 | 2008 |
|--------------------------|------|------|
| Kirchengemeinden gesamt | 522 | 556 |
| davon mit Presbyterwahl | 120 | 228 |
| Ø Wahlbeteiligung EKvW % | 6,6 | 8,3 |
| ST-COE-BOR max. | 10,6 | |
| min. | 3,9 | |

Diese bedenkliche Entwicklung schmerzt nicht nur das protestantische Selbstverständnis, sondern fügt auch der demokratischen Legitimationsbasis unserer kirchenleitenden Gremien

Schaden zu. Hier gilt es in Zukunft weitere Anstrengungen unternehmen, jedenfalls soviel in unserer Macht steht.

Personal- und Sachmittelausstattung der Verwaltung (PSA)

(38) Seit 2011 untersucht eine Projektgruppe der Landeskirche in Umsetzung eines Kirchenleitungsbeschlusses alle 21 kreiskirchlichen Verwaltungen der 31 Kirchenkreise in der Landeskirche auf eine angemessene personelle Mindestausstattung. Dazu wurde von der Firma KIENBAUM MANAGEMENT CONSULTANTS GMBH unter Beteiligung landeskirchlicher Beauftragter ein praxismgerechtes Mengengerüst von Kennzahlen zur »Personal- und Sachmittelausstattung« (PSA) für Aufgaben erarbeitet, die typischerweise in allen kreiskirchlichen Verwaltungssämtern als Pflichtprogramm zu erledigen sind. Dieses wurde mit dem Ist-Stand der Personalausstattung in Beziehung gesetzt und daraus Handlungsempfehlungen abgeleitet. Das Ergebnis wies für unseren Kirchenkreis eine deutliche Unterdeckung von effektiv rd. 3,5 Vollzeitstellen aus. Zum Schutz der Mitarbeitenden wie zur Sicherstellung der Arbeitsqualität zum Erhalt des kirchlichen Status' einer Körperschaft des öffentlichen Rechts sieht die Landeskirche es als notwendig an, die nach klaren und transparenten Kriterien erhobenen Ergebnisse verbindlich umzusetzen. Der KSV hat daraufhin beschlossen, die im Rahmen des Stellenplans ohnehin (wegen Nicht-Besetzung) bestehenden Möglichkeiten umgehend zu nutzen. So wurde eine unbefristete Stelle für die Finanzabteilung beschlossen, die nun zum 1.1.2013 mit Herrn Marco Ennen besetzt sein wird. Weiterhin wurde eine befristete Ausschreibung für eine Stelle im EDV-/IT-Bereich genehmigt, die mittlerweile ausgeschrieben worden ist. Des weiteren wurde durch die PSA-Präsentation, die allen Synoda-

len ja von Herrn Verwaltungsleiter Drees auf der Sommersynode vorgestellt wurde, die Tatsache aktenkundig, dass bisher die Verwaltung des Diakonischen Werkes e.V. und des Vereins für Ev. Jugendpflege e.V. (Trägerverein für die Jugendbildungsstätte Nordwalde und zwei Offene Ganztagschulen) ohne die entsprechenden Stellenanteile (ca. 1,3) geleistet wird. Hier besteht weiter Handlungsbedarf, doch zunächst sind die Rahmenbedingungen zu klären.

Die Empfehlung der Kommission, sich auf Dauer Partner zu suchen, um Synergien zu erzielen und die Betriebssicherheit zu erhalten, wurde vom KSV so aufgenommen, dass wir beschlossenen haben, im Jahr 2013 Gespräche mit den Nachbar-Kirchenkreisen aktiv aufzunehmen, die neue Beratungen betr. die mögliche Zusammenlegung unserer Kreiskirchenämter zum Ziel haben sollen. Es war zunächst die Neubesetzung der Superintendentenstelle im Kirchenkreis Münster (Herbst 2012) und das Vorliegen der PSA-Ergebnisse im Kirchenkreis Tecklenburg (Anfang 2013) abzuwarten. Mit dieser Frage wird eine der nächsten Kreissynoden zu befassen sein.

Dieser Abschnitt steht an dieser Stelle wegen der Ambivalenz: Es erfordert einerseits eine große finanzielle Herausforderung, notwendige und fehlende Stellen zu finanzieren. Eine Erhöhung an dieser Stelle sieht kein Synodaler gern. Aber eine gut funktionierende und zuverlässige Verwaltung bildet das »Betriebssystem« unseres gesamten Handelns auf allen Ebenen, sichert Professionalität und Qualität in einer immer komplexer werdenden Rechtsumgebung – und darauf sind wir als Körperschaft des öffentlichen Rechts und vielfacher Arbeitgeber angewiesen. Positiv ist, dass es durch »PSA« zu einer Klärung kam, die unsere Mitarbeitenden entlastet und uns zum Gegensteuern hilft.

Personalsituation im Pfarrdienst

(39) Die Personalsituation im Bereich der Gemeindepfarrstellen einschl. Entsendedienst ist

angespannt. In einigen Bereichen wird sie bereits als überdehnt wahrgenommen, da Krankheits- und Urlaubsvertretungen zum Problem werden und schnell zur Überforderung führen können. Zum einen stehen kaum noch emeritierte Pfarrkolleg/innen zur Entlastung zur Verfügung, zum anderen macht sich der von der Landeskirche in den letzten Jahren forcierte Stellenrückbau im Bereich Entsendedienst (i.E.) und Beschäftigungsauftrag (BA) bemerkbar:

| Pfarrer/innen | 2012 | 2009 |
|---------------------------------------|-----------|-----------|
| Gemeindepfarrer/innen | 30,5 | 32,0 |
| rechnerisch Anteil Schuldienst | 1,9 | 2,5 |
| Pfarrer/innen i.E. | 9 | 14 |
| Pfarrer/innen mit BA | 5 | 4 |
| i.E. / BA gesamt | 14 | 18 |
| rechnerisch Volzeitstellen | 12,25 | 14,25 |
| davon Gemeindeunterstützg. | 4,50 | 7,50 |
| davon Funktionsdienstaufträge | 6,75 | 6,75 |

Diese Entwicklung dürfte weitergehen, neue Beauftragungen und Verlängerungen bestehender Dienstaufträge im Entsendedienst bedürfen sehr plausibler Begründungen und können nur noch als Übergangslösung eingeplant werden. Im Interesse des Gesamtsystems muss der »Sonderhaushalt II« (Zuweisungshaushalt für Entsendedienste) natürlich verringert werden, damit möglichst viele Kirchensteuermittel in das Regelsystem fließen. Es müssen nur vernünftige Lösungen gefunden werden für die Arbeitsfelder, auf denen heute Pfarrer/innen i.E. – teilweise mit Spezialausbildungen – einen segensreichen Dienst in einem besonderen gesellschaftlichen Umfeld tun und die nach dem Abbau verwaist sein werden.

(40) Wir sind im Kirchenkreis nach dem Rückbau von 8 Gemeinde-Pfarrstellen in den letzten 7 Jahren und rechnerisch 1,9 Stellen (= 50 UStd.) refinanzierendem Religionsunterricht von Gemeindepfarrern (Zeit, die der Gemeindearbeit nicht zur Verfügung steht) an Grenzen gekommen, die wir nicht weiter ausdehnen können. Im Gegenteil: Der Wunsch vieler Pfarrkollegen im Schuldienst geht dahin, Dienst auf Dauer nur noch in einem System zu tun: Ge-

meinde oder Schule; beides ist auf Dauer nebeneinander nur in begrenztem Maße (bis ca. 6 Std. RU) zu leisten.

(41) Einen segensreichen Dienst versehen in unserem Kirchenkreis inzwischen 30 ehrenamtlichen Prädikant/innen; sie entlasten zugleich die Pfarrerinnen und Pfarrer und stellen für die Gottesdienstgemeinde eine Bereicherung im Dienst der Verkündigung und Seelsorge dar. Der Kirchenkreis darf sich auch weiterhin über zwei bis drei Neuzugänge pro Jahr freuen. Das in unserer Kirchenkreis-Konzeption ausgegebene Ziel, je Predigtstätte mittelfristig auf die Gewinnung von zwei Prädikant/innen hinzuarbeiten, sollte weiter verfolgt werden. Die Landeskirche hat erfreulicherweise die Bitte unserer Kreissynode erfüllt und die Ausbildungskapazitäten erhöht. Dennoch beträgt die Wartezeit im Mittel zwischen 1,5 und 2 Jahren.

Fundraising-Beauftragung

(42) Eine neue Entwicklung im Bereich »Fundraising« stellt uns vor neue Herausforderungen. Unsere Fundraiserin Magret Weiper wird zum 31.1.2013 eine neue Arbeitsstelle annehmen und damit dem Kirchenkreis nicht mehr zur Verfügung stehen. Den Anstoß für den Wechsel gab jedoch unsere Entscheidung, die bisherige

Konstruktion der Stelle mit drei Auftraggebern (40 % DW, 40 % AfJ, 20 % KK) nach Ablauf der fünfjährigen Erprobungsphase (30.11.2013) nicht fortsetzen zu wollen. Die verfügbaren Zeitkontingente passen selten zur Auftragslage und stellen die Fundraiserin vor immer neue Herausforderungen. Die Projektstelle ging auf einen synodalen Kompromiss zurück: die Synode konnte sich im Herbst 2008 nicht zur Errichtung einer vollen Fundraising-Stelle auf Kirchenkreisebene verständigen. So kam es zur Anstellung im Diakonischen Werk e.V. Der 20%-Anteil des Kirchenkreises war daher nicht im kreiskirchlichen Stellenplan ausgewiesen und wurde aus Rücklagen erträgen finanziert wie die Stelle Öffentlichkeitsarbeit auch. Sie war als Projektstelle auf 5 Jahre befristet (bis 30.11.2013), ein Jahr vor dem Ende ist jetzt verabredungsgemäß eine Evaluation erfolgt. Ergebnis: keine Weiterführung der Stelle in dieser Form! Im Kirchenkreis werden die Impulse, die Fundraiserin Magret Weiper in den vergangenen gut vier Jahren durch Fundraising-Tage und Einzelberatung von Gemeinden gesetzt hat, ab dem 18.1. (ihr letzter Arbeitstag) ebenso fehlen wie die Kompetenz im Umgang mit der (nicht einfachen) Fundraising-Software MY.OPENHEARTS und das verlässliche Spendenmarketing. Hier müssen wir uns um ein neues Konzept kümmern...

7. Aus der Arbeit des Kreissynodalvorstands

(43) Der KSV hat im Berichtszeitraum eine Reihe von Entscheidungen getroffen, die zu meist nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt sind und die darum hier einmal der Transparenz halber »sichtbar gemacht« werden. Den haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern dieses Gremiums, das in Stellvertretung und im Auftrag der Synode den Kirchenkreis leitet, ist sehr zu danken für ihren hohen zeitlichen und mentalen Einsatz. Auch bei den schwierigsten Themen ist es immer gelungen, im Geist der Geschwister-

lichkeit mit einem guten Blick für das komplexe Ganze »einmütig« (KO 109,4) zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen. Jede Sitzung beginnt (natürlich nach einer Andacht, die reihum von den KSV-Mitgliedern gestaltet wird) mit einer Information »Aus Gemeinden und Diensten« und der Wahrnehmung und z.T. Diskussion sämtlicher Protokolle der kreiskirchlichen Ausschüsse. Die Synode kann im Folgenden einmal nachvollziehen, woran der KSV im Berichtszeitraum gearbeitet hat:

Dezember 2011

Verlängerung reg. Jugendarbeit ST bis Ende 2012
 Neue Steuerung: Berufung Projektleitung
 Dienstaufsicht Erwachsenenbildung nach Fb 3
 Zukunft des Ausschusswesens
 Erledigung offene Fragen Presbyterwahl
 Vereinigung KG Oeding-Stadtlohn-Vreden
 Visitationsbericht KG Coesfeld
 Gemen: Aufhebung 3., Entfristung 2. Pfarrstelle
 Einstellung EDV-MA
 Baumaßnahmen Kindertageseinrichtungen

Januar 2012

Freigabe Pfarrstelle Ahaus
 Vorbereitung Finanzsynode Januar
 »Aufgaben für Ausschussmitglieder« überarbeitet
 Thematische Jahresplanung (ab) 2012
 Einstellung des Mitgliedermagazins
 Auftragserteilung Steuerungskreis
 Neue Konstellation Pfarrdienst Bocholt
 Finanzplanung 2012
 Vorbereitung Visitation DW

UNSERE ZIELE IM GESTALTUNGSRAUM I**1. Zusammenarbeit auf 6 Handlungsfeldern beobachten und weiterentwickeln**

- a. Gottesdienst + Kirchenmusik
(z.B. gemeinsame C-Kurse)
- b. Seelsorge + Beratung
(z.B. Gehörlosen-, Telefonseelsorge)
- c. Bildung + Erziehung (z.B. Jugend- und Bildungswerk, Jubis, Kita)
- d. Diakonie und ges. Verantwortung (z.B. DWs, Klimamanagement, sozialpol. Engagement)
- e. Ökumene + Mission (Region. Arbeitskreis)
- f. Leitung + Verwaltung (gemeins. regionale Planung, Kommunikation u. Kooperation, Vertretung ggü. Kreisen und Kommunen, Prüfung gemeins. Verwaltung aufgrund PSA, Öffentlichkeitsarbeit, Internet, Fundraising).

2. Zusammenarbeit durch einen strukturierten Kommunikationsprozess sichern:

- a. Regelmäßiges kollegiales Gespräch Sups
- b. " " der Verwaltungsleitungen
- c. thematische Arbeitsgruppen bei Bedarf
- d. gemeinsame KSV-Sitzungen nach Anlass

Februar

Projektgruppe PSA präsentiert Ergebnis
 Richtlinien Pfarrstellenbesetzung: Auftrag StrA
 Aktuelle Gemeindegliederzahlen (-800)
 Festlegung der Synodalkollekten
 Einstellungen für das AfJ Freizeitwerk
 Freizeitwerk soll ab 2015 kostendeckend sein

März

Rückgabe Projektleitung neue Steuerung
 Beschluss, reduziert weiterzumachen
 Zusammenführung der beiden OGGs Steinfurt
 Jahresthemenplanung beschlossen
 Themen Presbyterbegrüßungstag im April
 Jahresabschluss 2011
 KG Oeding Umbau Pfarrhaus
 Darlehn an KG Suderwick Gemeindehaus

April

PSA-Empfehlung: Umsetzung, Freigabe Stellen
 Neue Steuerung, Projektfortgang
 Vorbereitung KSV-Wahlen
 Visitationsbericht DW
 Gesetzesentwürfe EKvW

Mai

Jahresberichte Kirchengemeinden
 Sozialraumkonferenz Reg. Steinfurt
 Neuordnung Meldewesen
 Nominierungen für die Wahlsynode
 Fachberatung Kindertageseinrichtungen
 Abrechnung Kita-Baumaßnahmen

Juni

Vorbereitung Synode
 Bildungs- und Teilhabepaket für Flüchtlingskinder
 Stellungnahme zum Betreuungsgeld
 Bevollmächtigtenausschuss KG Oeding-St-Vr
 Klimaschutzfonds, Baumaßnahmen
 Rückblick auf 8 Jahre KSV-Arbeit
 Planung der Amtsübergabe

Klausurtag August

- Arbeit am Selbstverständnis des KSV
- Auswertung Kreissynode
- Visitationsplan Ochtrup

Zukunftsthemen der nächsten Wahlperiode**I. INHALTE**

1. Prioritätensetzung und Evaluation
2. Versorgungs- → Beteiligungskirche
3. Pfarrstellen / Pfarrbild / Kirchbild incl. Aufgabenkritik / Haupt- und Ehrenamt

II. FINANZEN

1. Finanzsatzung / Ende Budgetierung
2. Zusammenlegung der Verwaltungen GR I
3. „Konzepte für zukünftige Seniorenarbeit“

III. SELBSTORGANISATION

1. Zuständigkeiten klären: strategisch/operativ
2. Herstellen von Verbindlichkeit
3. Formen der Zusammenarbeit im KSV
4. Informationsmanagement

August

Jahresgespräch mit der MAV
 Leitlinie Pfarrstellenbesetzung beschlossen
 Korridorzahlen Funktionspfarrstellen vertagt
 Neue Konstellation Pfarrdienst Dülmen
 Keine Rechnungsprüfung für e.V.s mehr

September

Jahresgespräch mit dem Finanzausschuss
 Mittelfristige Finanzplanung, neue Finanzverteilung
 Kirchensteuerverteilung 2013
 Öffentlichkeitsarbeit im Stellenplan aufgenommen
 Haushaltsplan-Entwürfe für die Herbstsynode
 Einstellung neuer MA in der Finanzabteilung
 Visitationsbericht Ochtrup

Oktober 2012

Beendigung Projektstelle Fundraising 2013

Jahresfragen KSV für Jahresberichte
 Stellenanteil Jugendarbeit Region COE bis 2016
 Rücktritt stv. KSV-Mitglied
 Aufhebung einer Dienstwohnungspflicht
 Tableau berufene Mitglieder der Kreissynode
 Ab 2013 elektronische Sitzungsvorlagen

(44) Zweifellos wäre noch vieles in einem Jahresbericht zu erwähnen, zu reflektieren, zu be-

nennen und auch zu würdigen. Doch eingedenk des Ausrufs eines geschätzten Kollegen »Wer soll das alles lesen?« mag es nun bei den voranstehenden Gedanken und Berichtspunkten bleiben. Fehlendes kann im Gespräch nachgetragen werden oder folgt auf den nächsten Seiten im Kurzüberblick

Nachwort

(45) »Wer die Kirche erhalten will, muss ihrer Veränderung zustimmen.« So stand es schon im letzten Superintendentenbericht zu lesen. Wichtig ist dabei, dass wir eine Balance halten: Einerseits besteht kein Grund, das, was wir haben, was gewachsen ist und immer wieder auch blüht, gering zu achten. Andererseits sind wir aufgerufen, nicht müde zu werden, frische Ideen und neue Wege zu den Menschen zu suchen und uns dabei so zu organisieren, dass

wir mit unseren begrenzten Kräften zum Ziel kommen. Es muss nicht alles neu werden in der Kirche, aber Kirche muss offen sein, sich immer wieder »von oben her« (Joh.3,3) erneuern zu lassen. – Eine aufschlussreiche Untersuchung über die Leitungsstrukturen unserer Kirche kann uns helfen, uns selbst besser zu verstehen und die Stärken und Werkzeuge der presbyterial-synodalen Ordnung unserer Kirche auf diesem Weg klug zu nutzen:

»Unsere Kirche ist attraktiv für Personen mit viel Gestaltungswillen und mit hoher Bindungsfähigkeit. Bei uns kann man ein bewegliches System erleben, bei dem längst nicht alles über die Spitze läuft. Handlungsspielräume und Machtstrukturen sind zwischen und innerhalb der Ebenen verteilt. Realitätsferne Entscheidungen werden einfach ignoriert und bleiben damit der Praxis erspart. Leitung findet vor allem über Leitplanken und Zukunftsideen statt. Hier gilt die Kraft der Argumente, die eben darum gut entwickelt werden. Schließlich gibt es durch das Netzwerk größere Kontaktflächen zur Außenwelt.

Untersuchung der Leitungsstrukturen zweier Landeskirchen, EKD 2010